

Abonnements und Anzeigen...
Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lordek. — Verlag: Druckerei des Polzer Tagblattes, Pola, Via Desenghi 20.

Polzer Tagblatt

Er erscheint täglich, ausgenommen
Montag, am 4 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in
der Buchdruckerei und Wapler-
handlung auf Armbrustg.
Platz Nr. 1, ebenerdig
und die Redaktion Via Desenghi 20.
Telephon Nr. 58. — Erpreis
für die Redaktion von 8—11 Uhr
nachmittags. Bezugsbedingungen:
mit täglicher Anfertigung ins Haus
durch die Post monatlich 2 Kronen
40 Heller, vierteljährig 7 Kronen
40 Heller, halbjährig 11 Kronen
40 Heller und ganzjährig 22
Kronen 80 Heller. (Für das
Aussland erhöht sich der Preis um
die Differenz der höchsten Post-
gebühren.) — Preis der ein-
zelnen Nummern 6 Heller.
Einzelverkauf in allen
Krautern.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lordek. — Verlag: Druckerei des Polzer Tagblattes, Pola, Via Desenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Freitag 15. Mai 1914.

Nr. 2778.

Englische Marinepersonal-Sorgen.

Gelegentlich des Besuches der englischen Division wird es nicht ohne Interesse sein, etwas über die Personalfragen in der englischen Marine zu erfahren.

Einem diesbezüglichen Artikel der „Kölnischen Zeitung“ entnehmen wir folgendes:

Mit der starken Vermehrung und Vergrößerung des Schiffsmaterials der englischen Kriegsmarine, mit den Anforderungen der schnell sich entwickelnden Untersee-Waffe wie des Luftschiff- und Fliegerwesens hat der erforderliche Personalstand nicht Schritt gehalten. Es fehlt der englischen Kriegsmarine bedenklich und immer fühlbarer an Offizieren, Unteroffizieren und ausgebildeten Spezialisten. Die ungenügende Vorsorge für rechtzeitige Personalvermehrung, die dem früheren Board of Admiralty zur Last fällt, hauptsächlich aber dem Modus des nun immer von Jahr zu Jahr festgesetzten Flottenausbauens zuzuschreiben ist, sucht man jetzt mit allen Mitteln wieder gut zu machen. Um dem Offiziersmangel abzuwehren, ist seit Jahresfrist die Uebernahme von über 100 Reserveoffizieren in den aktiven Dienst verfügt worden. Offiziere der Royal Naval Reserve, im Alter von 22 bis 32 Jahren, werden als Unterleutnants oder Leutnants eingestellt, bei Ableistung einer mindestens zwölfmonatigen Uebung mit Gehältern der aktiven Offiziere, und können ausnahmsweise bei besonderer Eignung den Rang des Commander (Stabsoffizier) erreichen. Der begreifliche Wunsch der Reserveoffiziere geht im allgemeinen darauf hinaus, gleich mit einem Dienstalter von 4 Jahren in ihrem Dienstgrad aktiv zu werden und weiterhin ausnahmslos dieselben Beförderungsaussichten zu haben wie die aktiven Offiziere. Darauf kann die Admiralität nicht eingehen, will sie nicht die Beförderungsverhältnisse der jüngeren aktiven Offiziere verschlechtern und große Unzufriedenheit in diesen Kreisen erregen. So bleibt die Zahl der Meldungen von Reserveoffizieren zum Uebertritt in das aktive Korps weit hinter den Erwartungen zurück, und es sind bislang nur einige 50 übernommen worden. Schon 1912 sah die Admiralität sich genötigt, jährlich 20 bis 30 jüngere, besonders geeignete Deckoffiziere (eine wie in unserer Marine zwischen Offizier und Unteroffizier stehende, aus den Unteroffizieren hervorgegangene Rangklasse) zur Offizierslaufbahn zuzulassen; sie wurden als commissioned warrant officers in den Offiziersdienst eingeführt, zunächst als Leutnants an Bord verwandt und können auch höhere Dienstgrade — bei ihrem höheren Lebensalter im Vergleich zum eigentlichen Offiziersrang nur bis zum Commander erreichen. Die Maßnahme hat wieder im Seeoffizierskorps noch bei den Deckoffizieren Anklang gefunden, die lieber eine allgemeine Gehaltsaufbesserung als Bevorzugung einiger Ausgewählter wünschen. Um aber den großen Bedarf an Offizieren mit der nötigen Schnelligkeit nachzufüllen zu können, hat man jetzt eine beträchtliche Zahl von Deckoffizieren zu Offizieren befördern müssen.

Außerdem sind auch verabschiedete Offiziere jetzt wieder eingestellt worden in das aktive Seeoffizierskorps. Die ebenso schwierige wie dringende Offizierspersonalfrage kann durch all diese Maßnahmen nicht gelöst werden. Zur Abstellung der Notlage namentlich im Hinblick auf die weiter wachsenden Personalanforderungen in der Zukunft hat man nun in Wahlteille im Juli vorigen Jahres eine Sonderergänzung der Seekadetten durch direkte Einstellung von Schülern öffentlicher und anderer Schulen im Alter zwischen 17½ und 18½ Jahren verfügt; also eine Durchbrechung des alten, seit 1857 in England bestehenden und erprobten Einstellungsverfahrens der Offiziersanwärter, die mit rund 13 Jahren zur Maschine kommen und nach mehrjähriger Ausbildung auf den Marineschulen in Osborne und Dartmouth zu Kadetten ernannt werden. Dieses als „emergency-system“ lediglich als Ausnahme- und Notbehelf bezeichnete Sonder-Einstellungsverfahren wird als Ergänzung des gewöhnlichen Systems mit der Begründung eingeführt, daß letzteres nicht elastisch genug sei, um die nötigen Zahlen von Offizieren zu schaffen und sich der „unerwarteten“ Vermehrung der Flotte anzupassen, die besonders durch die Anforderungen des Unterseeboot- und Luftschiffbetriebes und durch Entziehung

der Kolonialflotten bedingt sei. Allerdings konnte das normale Offizier-Ergänzungssystem mit dem wachsenden Schiffsmaterial nicht Schritt halten, wenn nicht mit weitblickender Vorsorge und Vorbereitung die Vermehrung der jährlichen Kadettenquote entsprechend vorgesehen wurde und mit ihr die rechtzeitige Erweiterung der Ausbildungsanstalten; denn während große Kriegsschiffe in rund zwei Jahren gebaut werden können, braucht der englische Offiziersanwärter rund acht Jahre vom Eintritt bis zum Leutnant. Als Grundsatz gilt in England, die jungen Seeoffizier-Anwärter möglichst früh in den zukünftigen Beruf einzuführen und sie in den Jahren, die bei uns in Deutschland für die allgemeine Schulbildung verwandt werden, schon für Dienst und Seebetrieb anzuwärmen. Ueber Vor- und Nachteile der englischen Art läßt sich streiten. Zweifellos wird ein für den Seebetrieb geschaffener Jüngling je eher desto besser für seinen Sonderberuf vorbereitet werden, andererseits wird ein großer Teil der jüngeren Leute in dem noch unreifen Alter kaum eine feste Berufsbestimmung in sich fühlen; eine gewisse Einseitigkeit liegt in der frühen Berufsvorbereitung. Es wäre aber falsch, englische Verhältnisse ohne weiteres auf die unsrigen übertragen zu wollen; in England haben Volk und Marine ganz andere Entstehungs- und Entwicklungsbedingungen wie bei uns in Deutschland; dem Inselvolk steckt durch den Entwicklungslauf der Jahrhunderte eine gewisse Seebereitschaft und „Seemannschaft“ im Blute, da hat sich die Art der früheren Vorbereitung zum Seebetrieb erprobt. Andererseits haben wir in unserer Marine bislang keine schlechten Erfahrungen mit unserem Einstellungsverfahren gemacht — dem das englische „Emergency“-System gleicht. Im vorigen Jahre sind 40 Offiziersanwärter aus höheren Schulen eingestellt worden, im Juni dieses Jahres sollen weitere 60 übernommen werden. Die angenommenen Anwärter werden nach Erledigung eines praktischen Lehrganges in Maschinenkunde und Elektrotechnik als Seekadetten auf die Flotte verteilt; durchschnittlich werden sie bei der Beförderung zum Offizier ein Jahr älter sein als die Osborne-Kadetten, ihre weitere Beförderung wird aber genau so stattfinden wie bei letzteren. Da zahlreiche Meldungen eingehen, so kann man annehmen, daß durch diese Maßnahme der Mehrbedarf an Seeoffizieren späterhin noch am wahrscheinlichsten gedeckt wird.

Und nun die Not an Unteroffizieren und ausgebildeten Mannschaften! Sie wird durch mancherlei Vorgänge offenkundig: die Geschwader der englischen Heimatflotte können nicht alle vollzählig in Dienst gehalten werden, wie planmäßig eigentlich vorgesehen ist — infolge Personalmangels. Schiffe sind genug vorhanden, aber das „belebende“ Element, die Besatzungen fehlen. Die vor einiger Zeit für Unteroffiziere und Leute mit mehr als sechsjähriger Dienstzeit bewilligten Lohnaufbesserungen und Vergünstigungen, wie freie Urlaubsreisen und Ziviltragen auf Urlaub, lassen ebenfalls auf Unterpersonalangel schließen. Auch die in der Presse oft erwähnte Mißstimmung in der Marine, die auf Ueberbildung infolge Personalmangels zurückzuführen wird, gibt zu denken. Admiral Lord Beresford behauptet, daß im Kriegsfall der Marine zunächst 20.000 Mann fehlen; das wird vom Marineminister Churchill abgestritten, aber so ganz aus der Luft gegriffen dürfte Beresfords Angabe kaum sein.

Vom Tage.

Die Neuerungen des Marinebudgets pro 1914/15.

In Ergänzung der wichtigsten Bifferanzsätze, die über das mit 78,2 Millionen Kronen im Ordinarium und Extraordinarium und mit 101 Millionen Kronen als Spezialkredite präliminierte Marinebudget veröffentlicht worden sind, verdienen noch folgende Details bezüglich der Mehr- oder Neuereinstellungen des diesjährigen Budgets hervorgehoben zu werden.

Im ordentlichen Erfordernisse ist die vorgesehene Erhöhung des Friedenspräsenzstandes um 1800 Mann bemerkenswert, so daß sich hierdurch der Stand der

Mannschaft des Matrosenkorps bis 1915 auf 19.500 Mann stellt. Diese Vermehrung gestattet es, den Einrichtungsstand um 2188 Mann zu erhöhen, was schon durch den vermehrten Mannschaftsbedarf der Großkampfschiffe bedingt ist. Außerdem soll es hierdurch ermöglicht werden, ein zweites Stationschiff — einen Kreuzer der Zenta-Klasse — in überseeische Gewässer zu detachieren. Hiefür ist zunächst Südamerika in Aussicht genommen, wo schon seit vielen Jahren kein österreichisch-ungarisches Kriegsschiff die Flagge zeigte. Besonders Interesse verdienen die Budgetposten zur Vermehrung des Standes der Stabspersonen, zur Schaffung einer neuen Spezialität, von Marinefliegern, und die Vorsorgen zur materiellen Besserstellung der Unteroffiziere. Diese letzteren müssen geradezu als vorbildlich bezeichnet werden, denn sie umfassen nicht bloß die Aktivitätsgebühren, wie Dienstzulagen, Wohnungsgelder, Entschädigungsgelder usw., sondern auch bis zu einem gewissen Grade die Versorgungsgenüsse. Hierdurch kommt es, daß bei der Kriegsmarine niemals Unteroffiziersmangel herrscht, zumal die technische Ausbildung während der präsenten Dienstzeit dem größten Teil der spezialfachlich geschulten Leute nach ihrem Abgange sehr gute Anstellungen im Zivile gewährleisten. Namentlich die Maschinenunteroffiziere und Elektro-Chargen kommen dann in Zivillanstellungen sehr gut fort.

Im außerordentlichen Erfordernisse figuriert als neue Post ein Betrag zur Ausgestaltung der Signalstationen an der baltischen Küste.

Vom Spezialkredite von 101 Millionen Kronen bilden 47,5 Millionen Kronen den Kreditrest für die 1911 beschlossenen Schiffsbauten, womit dann die Anschaffungskosten für die erste Dreadnoughtdivision getilgt sind. Eine halbe Million Kronen wird für die Ausgestaltung der Hafensicherungs-Polas und die Finalisierung des Schutzmotors in der Hafeneinfahrt benötigt. Ein außerordentlicher Kreditrest von 7,2 Millionen Kronen dient zur Anschaffung kleiner Einheiten, und zwar von 2 demnächst fertig werdenden Donaumonitoren, 2 Patrouillenbooten, 6 Hochsektorpedalbooten, 2 Unterseebooten und dem stärksten 40.000-Tonnen-Schwimmbock.

Die Anschaffungskosten der vier Einheiten der zweiten Großkampfschiffdivision, von drei Rapidkreuzern und den sekundären, ergänzenden Flottenelementen betragen insgesamt 426,8 Millionen Kronen, belasten das Budgetjahr 1914/15 mit 45,3 Millionen Kronen erstmaliger Vorkosten. Hierunter figurieren, wie schon gemeldet, auch Posten für den Ausbau des Seearsenals in Pola, den Ausbau der Marinestation Sebenico, vier Millionen Kronen für die Ausgestaltung des Flugwesens, 4,7 Millionen Kronen für die Verbesserung des Radiodienstes und des Flottentrains. In dem Kredit pro 1914/15 sind als Teilbeträge: 23,3 Millionen Kronen für das Schlachtschiff VIII (finstes Großkampfschiff), 15 Millionen Kronen für das Schlachtschiff IX (sechstes Großkampfschiff), drei Millionen Kronen für den ersten der drei Kreuzer, und ansonsten lauter Beträge von 0,1 bis 1,9 Millionen Kronen, für die vorangeführten Verbleibnisse eingestellt. Von diesen Anschaffungen verdient auch der Bau eines Lebensmitteltransportdampfers Beachtung, da auf Grund der bei den letztjährigen Manövern mit dem gehaterten Rißdampfer „Gelba“ der „Austro-Americana“ gemachten günstigen Erfahrungen, auf diese Weise die Verpflegung der ganzen Flotte, namentlich deren Versorgung mit frischem Fleisch, von den Ressourcenstationen der eigenen oder fremden Küsten vollkommen unabhängig gemacht werden kann. Durch die innerhalb rationaler Grenzen beabsichtigte Schaffung eines gesicherten zweiten Notentstützpunktes zu Sebenico wird im Zusammenhang mit dem Ausbau der nordwestlichen Trasse der bosnischen Bahnen, bei gleichzeitiger, wirkungsvoller Entlastung von Pola und Fajana, eine wertvolle Ressourcenstation in Mittelbalkanien gewonnen werden, welches Projekt zwar schon seit vielen Jahren in Beratung stand, wegen der bisher stets allzu großzügig entworfenen Befestigungsanlagen jedoch mit Rücksicht auf die Kostenfrage immer wieder fallen gelassen werden mußte. Die jüngst erfolgte Errichtung eines neuen Seeminekommandos daselbst, läßt jedoch den Wert erkennen, welchen man militärischerseits dem

von der Natur so reich ausgestatteten, vielgliedrigen, durch vorgelagerte Inseln natürlich geschützten äußeren Vorhafen, sowie dem durch eine enge Zufahrt, den Kanal S. Antonia schwer forcierten weiten Innenhafen, beinigt, welche Ankerplätze von See aus auch indirekt nicht beschließbar sind.

Die geplante Errichtung weiterer einer neuen Lanclerstation für große Lanclerbojen steht mit den großartigen Erweiterungen der Laufstrecke moderner Torpedos im Zusammenhang, deren Aktionsradius seit Einführung des Vorwärmers für die Betriebsluft, auf 6 Kilometer und darüber starker Feldstanz ausgebeutet werden konnte. Die Radiogroßstation Pola, deren Reichweite auch unter ungünstigen Witterungsverhältnissen immerhin 800 bis 900 Kilometer beträgt, so daß so ziemlich das ganze östliche und zentrale Mittelmeerbecken in deren Aktionsgebiet liegt, soll durch Verbesserung der Apparatsysteme und Steigerung der jetzt mit rund 160.000 Volt bemessenen Geberenergien, auf die derzeitige Leistungsstufe der benachbarten, weit jüngeren Stationen, z. B. jener von Caltano bei Livorno, gebracht werden, um sowohl hinsichtlich Gebens und Empfangens als auch wegen Störungsfreiheit paritätisch gemacht zu werden. Die geplanten Maßnahmen für den Flugdienst endlich stützen sich auf die ungemein günstigen Erfahrungen, die unsere wackeren Marinepiloten im Laufe des letzten halben Jahres ermöglichten. Wir erinnern diesbezüglich nur an den Flug Pola-Cattaro in 5 1/2 Stunden und an die Flüge zu Abbazia. Hierbei ist es das Flugboot, das sich in erster Linie als für die Marineaviatik geeignet erwies. Dieses Flugzeugsystem gehört mit vier vorhandenen Apparaten dem französischen Typ Bonnat-Leveque an, weiters wurden zwei Flugboote der Curtis-Type erprobt, sowie ein Schwimmerflieger System Sanchez-Vesa und nach diesen Vorbildern drei Hydropläne in eigener Regie im k. u. k. Seearsenal erzeugt. Im ganzen sind samt dem Flugboot Type „C“ jetzt 12 Flugzeuge und 6 Flugdrachen (Pfeilflieger) verfügbar. Zwei Apparate wurden auf Grund von Spenden der österreichisch-ungarischen Kolonien in Bayern und auf Malta angeschafft. Der angestrebte Stand an Flugzeugen dürfte 80 Apparate umfassen; es ist daher noch vieles anzuschaffen. Dabei muß aber zwischen Kriegs-, Übungs- und Schulmaterial unterschieden werden. Auch die Flugstation auf Eiland Caterina und die Übungsstation auf Eiland Cosada, beide im Vorhafen von Pola gelegen, bedürfen noch der Ausgestaltung. Auf Caterina wurde bisher nur eine provisorische Flugzeughalle und eine Unterkunftsbaracke für das Personal gebaut. Nun benötigt man noch einen kleinen Schutzhafen mit Anlagetreppe für einige Motorboote, die bei Übungsflügen zur Assistenz dienen, Aufhol- und Ablafshellinge für diese, eine Trink- und Kühlwasserleitung, eine Reparaturwerkstätte und vieles andere. Mit den jetzt angeforderten Krediten könnte die Marineaviatik bis 1918 nach Bedarf ausgestattet werden. Die Bewilligung dieser verhältnismäßig bescheidenen Summe bildet einfach eine Voraussetzung für die weitere Kriegsbraucharmachung des Marineflugdienstes, dem schließlich wie in anderen Marinen auch ein äronautisches Depot- und Muttergeschiff wird gewidmet werden müssen.

Wie man aus diesen knappen Ausführungen erieht, sind sämtliche Neueinstellungen wohlbegründet, doch macht sich in allen Maßnahmen der Marineverwaltung das Bestreben großer Sparsamkeit geltend, um mit möglichst begrenzten Mitteln das wirtschaftlich Rationalste zu erreichen.

Aus unserem Süden.

Von der Portlandzementfabrik „Dalmatia“.

Bei der unter Vorsitz des Präsidenten Conte de Micheli-Bitturi in Triest stattgehabten ersten ordentlichen Generalversammlung der „Dalmatia“, Portlandzement-Fabrikationsgesellschaft, erstattete der Vorsitzende den Bericht über den Stand des Baues der Fabrik, der seiner baldigen Vollendung entgegengeht, so daß der Betrieb demnächst wird aufgenommen werden können. Die Generalversammlung beschloß, wie wir schon früher einmal erwähnt haben, das Aktienkapital von 3.25 Millionen Kronen auf 4.5 Millionen Kronen zu erhöhen, und nahm zur Kenntnis, daß diese Neuemission durch vorliegende Zeichnungen bereits vollständig gedeckt ist. In den Verwaltungsrat wurden die Herren Dr. Aurel v. Dobay, Sir Frederic Duncan, Michael Ritter von Galatti, Ernst v. Landau und Ettore Nobiano neugewählt. In der nach der Generalversammlung abgehaltenen Verwaltungsratsitzung wurde Herr Drusimiro Conte de Micheli-Bitturi zum Präsidenten und Herr Edmund Porjes zum Vizepräsidenten neuerlich gewählt.

Schiffahrtslinie Triest-Chile.

Der chilenische Gesandte Lopez Maqueira ist laut Zeitungsmeldungen nach einjähriger Abwesenheit aus Chile auf seinen Dienstposten nach Wien zurückgekehrt. In Chile entwickelte der Gesandte eine erfolgreiche Tätigkeit, um die Schaffung einer Schiffahrtslinie Triest-Chile zu ermöglichen. Die neue Linie erscheint dadurch

gesichert, daß nunmehr ein Vertrag mit der Austro-Americana abgeschlossen wurde, durch den dieser Schiffahrtsgesellschaft auf die Dauer von fünf Jahren eine jährliche Subvention von 200.000 Francs vonseite Chile zugesprochen wurde. Auch in Wien bemüht sich der Gesandte an maßgebender Stelle um Zuwendung einer Subvention für die neue Linie vonseite Oesterreichs.

Bosnischer Landtag.

Die Sitzungen des bosnischen Landtages verlaufen unter vollständiger Interesslosigkeit der Abgeordneten, da jede politische Tätigkeit des Landtages infolge des Zwistes der Serben und Moslams lahmgelegt ist. Der Erledigung der Strafgesetznovelle folgte die Annahme der neuen Advokatenordnung, die den numerus clausus festsetzt. Die serbischen Oppositionellen traten gegen die Bestimmung des numerus clausus auf, da diese eine Handhabe der Regierung zu politischen Zwecken bedeute. Die Arbeitsmajorität nahm jedoch in der letzten Sitzung die Vorlage unverändert an. Die Sitzung wurde darauf geschlossen und der Landtag vertagte sich wegen der Reise des Landesrates nach Wien und Budapest bis zur nächsten Woche.

Hofnachricht. Gestern ist Herr Erzherzog Karl Stefan in Pola angekommen.

Frauenortsgruppe des „Roten Kreuzes“. Die hiesige Frauenortsgruppe des Vereines vom Roten Kreuz veranstaltet am 1. Juni im Kaiserwald ein größeres angelegtes Fest, dessen Erträgnis den Vereinszwecken zuzuführen soll.

Zum Besuche der englischen Eskader. Gestern vormittag besichtigten die englischen Offiziere unter der Leitung des Landeskonservators Professors Guirs die Altstädter und Sehwandigkeiten der Stadt. Um 1 Uhr nachmittag gab der Hasenadmiral zu Ehren der englischen Offiziere ein Dejeuner. Der Kommandant des Schlachtschiffes „Indomitable“ hat aber für nachmittag die Kinder der hiesigen Offiziere und Funktionäre an Bord des Schiffes „Indomitable“ zur Besichtigung und einer Kinderjause geladen. Abends um 9 Uhr begann im Marinekasino eine Tanzunterhaltung, die sehr animiert verlief.

Regatten des Sachtgeschwaders. Gestern vormittags haben bei scharfem Vorwetter die diesjährigen Regatten des Sachtgeschwaders begonnen. Die interessante sportliche Veranstaltung wurde durch den Besuch Ihrer k. u. k. Hoheit, Fürstin Elisabeth Windischgrätz, ausgezeichnet. Vormittags wurde das Rennen von der Einheitsklasse der B-Boote eröffnet. Den ersten Preis, bestehend aus einem geschmackvollen Kunstgegenstand, den das Sachtgeschwader widmete, gewann „Babus“ des Altgrafen Salm, geführt von k. u. k. Schiffseutnant Petris Eder v. Blaun; den zweiten Preis „Bebe“, dem Fregattenkapitän b. R. Herzberg gehörend und von diesem selbst geführt; den dritten Preis „Bucher“, Eigentümer Korvettenkapitän Laufberger, geführt von Linienchiffseutnant Schönthaler. Nachmittags schlug das Wetter um. Bei sehr variabler flauer Brise ranneten die A-Boote. Den ersten Preis, einen wertvollen, von Herrn Freih. Hamburger gewidmeten Kunstgegenstand, gewann „Amourette“ des Linienchiffseutnants v. Wimmer, geführt von Herrn Ernst Schreiner; 2. Preis „Aram“ des Linienchiffskapitäns von Horthy, geführt von Korvettenkapitän v. Grindorf. Heute laufen Boote vom gleichen Typ wie gestern.

Die Landtagswahlen. Die Zeit der Landtagswahlen nähert sich. Alle Parteien haben schon ihr festes Programm und auf dieser Grundlage ihre Kandidaten nominiert. Die Italiener kandidieren aller Voraussicht nach ihren alten Führer, Herrn Landeshauptmann Doktor Ludwig Rizzi, in einem Bezirke bewirbt sich Professor Carvin um die Gunst der Wähler, im allgemeinen figuriert der Lehrer und Obmann der Polaer „Lega nazionale“, Herr Corenich, als Mann der nationalliberalen Partei. Die Kroaten haben in der Kurie der Landgemeinden den Bankdirektor Herrn Stihovic nominiert, und im allgemeinen Wählerbezirke, wo der Sozialdemokrat, Herr Pirussi, die Hauptrolle spielte, Herrn Dr. Pederin. Damit ist aber noch nicht alles gesagt, denn es ist bekannt, daß die Polaer Wahlen in ihrem Ausgange von vielen Stimmberechtigten abhängig sind, die weder der einen noch der anderen Partei angehören, sondern eine eigene Ständegruppe bilden. Es sind dies die Marinewähler. Wenn wir nicht irren, werden diese Wähler diesmal eine besondere Stellung einnehmen, indem sie sich von allen bestehenden Parteien unabhängig machen und eigene Bewerber aufstellen. Es sollen, wie verlautet, in allen Wahlbezirken Kandidaten aufgestellt werden. Wie verlautet, wollen die Marinewähler, die früher einmal für die Italiener und darauf für die Kroaten eingetreten sind, diesmal auf der Grundlage einer Partei mit rein wirtschaftlichem Programm in die politische Arena der Stadt eintreten, um es auf diese Weise zu versuchen. . . Wir werden, vorausgesetzt, daß sich diese Meldung bestätigt, auf diese Sache noch zurückkommen.

Flottenvereinsreisen. Der Flottenverein hat heute ein reiches Reiseprogramm. Die erste Reise in der Zeit vom 22. bis 29. Juni führt nach Helgoland, woher Berlin, Hamburg, Rughaven, Kiel und Lübeck berührt werden. Die zweite Reise ist eine Lehrerreise und führt nach Triest, Pola, Brioni, Abbazia und Fiume. Die dritte Reise ist eine Schülerreise und nimmt denselben Weg wie die Lehrerreise. Die beiden letztgenannten Exkursionen finden in der zweiten Hälfte Juli statt. Die vierte Reise endlich geht nach Dalmatien, und zwar nach Triest, Brioni, Pola, Sebenico, Trau, Spalato, Ragusa, Cattaro, Lissa, Zara, Triest. Diese Dalmatienreise findet in der Zeit vom 23. bis 30. August, und zwar mit dem Separatdampfer „Habsburg“ des Oesterreichischen Lloyd, statt. Ausführliche Prospekte werden auf Verlangen kostenlos vom Sekretariat des Oesterreichischen Flottenvereines, Wien, IX. Bezirk, Schwarzenbergstraße Nr. 15, zugesendet.

Theater. Dienstag beginnt im Politeama Ciscutti das Gastspiel der Operettengesellschaft Urbana. Zur Auf-führung gelangt Lehar's „Eva“.

Unfall. Gemeindegereht Baron Corizzutti ist bei einem Besuche an Bord der englischen Kriegsschiffe gestürzt und hat sich einen Rippenbruch zugezogen. Er wird längere Zeit das Bett hüten müssen.

Die heutige Beilage enthält außer dem Romane „Am toten See“ das Feuilleton „Presse und Politik“ von — e —.

Einbruchsdiebstahl. Frau Anna Uhn, Bicolo Biffa wohnend, erlebte vorgestern, als sie nach Hause zurückkehrte, eine unliebsame Ueberraschung. Es waren Diebe dagewesen, die mit Gewalt einbrangen und alles mitnahmen, was von irgend einem Werte war. Der so entstandene Schaden wird mit 429 Kronen beziffert.

Betrug. In ein Geschäft an der Piazza Rinsen kam der Steinmetz Leopold Ruff aus Pola und entlockte Waren im Betrage von etwa 5 Kronen. Er wurde verhaftet. Er war bisher unbescholten und wird nun eines Betruges von 5 Kronen wegen lebenslang das böse Kennzeichen „Vorbestraft“ an sich tragen müssen.

Erzess. Wegen Erzesses, Steinerwerfens und Wilderschleicherei wurde der Arbeiter Peter Mlotich, Monte San Giorgio Nr. 18, angezeigt und abgestraft.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 134.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän v. Spieß. Gar nisoninspektion: Hauptmann Hübler vom Infanterieregiment Nr. 87.

Ärztliche Inspektion: Linienchiffsarzt Dr. Pejvoda.

Kommandowechsel in den militärischen Hochschulen. Mit Schluß des Schuljahres 1914/15 werden sowohl der Kommandant der Kriegsschule, Feldmarschalleutnant Alfred Kraus, als auch der Kommandant der Administrativen Fachkurse (Militärintendantkurs, Informationskurs für Militär-Verpflegsoboffiziere, Militär-Verpflegsbeamtenschule, Kurs für Offiziere der Monturverwaltungsanstalten und Proviantoffizierskurs), Generalstabsoberrst Theodor Ronopiecki zurücktreten. Zum Kommandanten der Kriegsschule ist der vormalige Generalstabschef des Krakauer Korps, Generalmajor Alfred von Kochanowski ausersehen, der gegenwärtig eine Landwehreinferanteriebrigade befehligt. Stellvertreter des Vorstandes des Präsidialbüros wird der Oberstleutnant des Generalstabes Hugo Schotach, der gegenwärtig das Feldjägerbataillon Nr. 9 in Rüttschach kommandiert.

Heinzelmännchen gibt es nicht nur in den Märchen, Kleiner Heinzelmännchen stehen jeder Hausfrau zu Gebote, die sich Dr. Oetkers Backpulver anschafft. Sie hat dann nur noch die auf den Oetker-Päckchen vorgeschriebenen Zutaten zu feinstem Backwerk herzurichten und eine Viertelstunde dem Mischen und Rühren zu widmen. In einer weiteren halben Stunde kann sie den schönsten Kuchen, die appetitlichste Mehlspeise auf die Tafel bringen. Denn Dr. Oetkers Backpulver macht das „Aufgehen lassen“ der Teige überflüssig. Jeder Teig, der damit bereitet wird, ist sofort backfertig. Und jeder Teig, der nach Oetkers Rezepten bereitet wird, ergibt eine lockere, bekömmliche, nahrhafte Mehlspeise. Darum verwenden kluge Hausfrauen nur Backpulver mit dem Warenzeichen „Ein heller Kopf“; es ist das Beste. 116

Drahtnachrichten.

Die Delegationen.

Aus dem bosnischen Ausschuss.

Budapest, 14. Mai. Der bosnische Ausschuss hielt heute Beratungen ab. Del. Graf Rey betonte die Notwendigkeit des Baues strategisch wichtiger Bahnlagen in Galizien. Der Ausbau der bosnischen Eisenbahnen ohne den Ausbau der Linien in Galizien hätte keine Bedeutung. Del. Kemeth bespricht die Unterdrückung der Bevölkerung durch die Polizei, was darauf hindeutet, daß in Bosnien noch keine normalen Verhältnisse herrschen. Der gemeinsame Finanzminister Bilinski ergreift sodann das Wort und erklärte, daß für die Uebernahme der Post in die Zivilverwaltung nur geringe Aussichten bestehen; es sei keine Hoffnung vorhanden, daß in absehbarer Zeit eine solche Uenderung eintreten könnte. Was die Kmetenablösung anbelangt, so geht diese nur langsam vor sich. Wir können sie nur für 10 Millionen jährlich ablösen. Was das Schulwesen anbelangt, ist dieses mangelhaft. Es herrscht Lehrermangel und wir haben 16 Millionen zur Behebung der Mängel in Anspruch genommen. Ueber den Bahnbau sagte der Minister, daß die Bahnen schon wegen des Anschlusses an dalmatinische Bahnen schmalspuriger gebaut werden müssen, was Del. Mastalka wiederholt angegriffen und betonte, daß das Geld, das für schmalspurige Bahnen ausgegeben wird, weggeworfen ist, da die Bahnen ja in 10 Jahren werden normalisiert werden müssen.

Der Vorschlag des gemeinsamen Finanzministeriums wurde angenommen.

Aus Österreich-Ungarn.

Das Befinden des Kaisers.

Wien, 14. Mai. Ueber das Befinden des Kaisers wurde heute folgendes Bulletin ausgegeben: Der Hustenreiz war bei Sr. Majestät während des heutigen Nachmittags etwas geringer, der Katarrh etwas loedterer und das subjektive Befinden gut.

Wien, 14. Mai. Ueber das Befinden Sr. Majestät wird heute von der „Korrespondenz Wilhelm“ mitgeteilt, daß die Nacht gut war, die katarthallischen Erscheinungen die gleichen sind und daß das Allgemeinbefinden vollkommen zufriedenstellend ist.

Wien, 14. Mai. Der Kaiser hat die heutige Nacht recht gut verbracht. Doch wurde der Schlaf mehrmals durch Hustenreiz gestört. Auch am Morgen litt der Kaiser durch Hustenreiz und ist dies dem Einfluß der plötzlich eingetretenen kühleren Witterung zuzuschreiben. Das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend.

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum des Freiherrn von Volfras.

Wien, 14. Mai. („Wiener Zeitung.“) Der Kaiser hat nachfolgendes Handschreiben erlassen: Lieber General der Infanterie Freiherr von Volfras! Ich spreche Ihnen anlässlich der Vollendung des 25. als Mein Generaladjutant und Chef Meiner Militärkanzlei zugebrachten Jahres für Ihre stets ausgezeichneten Dienste Meine besondere Zufriedenheit aus. Wien, am 14. Mai 1914. Franz Joseph m. p.

Wien, 14. Mai. Anlässlich des heutigen Referates, das der Chef der Militärkanzlei in Schönbrunn erstattete, überreichte Se. Majestät dem Freiherrn von Volfras die Verdienstmedaille und eine große Reiterstatuette Sr. Majestät. Auf dem Marmorsockel dieser Statuette stehen auf einer Platte in Faksimile die Worte: „Meinem Generaladjutanten und Chef Meiner Militärkanzlei, General der Infanterie Freiherrn von Volfras in inniger Dankbarkeit und freundschaftlicher Gewogenheit. 14. Mai 1914. Franz Joseph.“ Die Gnadenbezeugungen beglückten den Subilar umso mehr, als Se. Majestät sich heute besonders wohl und frisch befindet.

Der Chef der Militärkanzlei erhielt auch ein Glückwunschtelegramm vom Erzherzog Franz Ferdinand.

Kaiser Wilhelm telegraphierte: „Ich sende Eurer Excellenz zum heutigen Tage, an welchem Sie auf eine 25jährige Tätigkeit als Generaladjutant und Chef der Militärkanzlei des Kaisers Franz Josef Majestät zu erwidern, meine herzlichsten Glückwünsche. Mögen Sie in Gesundheit und Frische Ihrem kaiserlichen Herrn, meinem hohen Verbündeten in dieser verantwortungsvollen Stellung zum Wohle Ihres Vaterlandes noch lange erhalten bleiben. Wilhelm S. R.“

Im Laufe des Vormittags empfing Freiherr von Volfras zahlreiche Gratulationen. Es erschienen persönlich: Graf Paar mit den Flügeladjutanten des Kaisers, Kriegsminister Ritter von Krobath mit den Landesverteidigungsministern Freiherrn von Georgi und Baron Haja. Namens der Kriegsmarine brachten dem Subilar Glückwünsche der in Vertretung des in Budapest weilenden Marinekommandanten Admiral Haus, Kommandant von Ketter und in Vertretung des gleichfalls in Budapest weilenden Vorstandes der Präsidialkanzlei der Marineinspektion Fregattenkapitän Konach.

Ein erlogenes Interview.

Bukarest, 14. Mai. Das in Galag erscheinende Blatt „Galag Non“ veröffentlicht ein Interview mit dem österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Czernin, worin diesen Äußerungen über die ungarische Politik gegenüber den Rumänen, ferner über die Beziehungen der Monarchie zum Königreiche zugesprochen werden. Von zuständiger Seite wird festgestellt, daß das Interview vom Anfang bis zum Ende erlogen ist. Graf Czernin hat sich darauf beschränkt, der ein Interview verlangenden Person zu erklären, daß er ihr nichts mitzuteilen habe.

Der ewig beleidigte Graf Tisza.

Budapest, 14. Mai. In der letzten Sitzung des Ausschusses des Neufjern der ungarischen Delegation kam es zu erregtem Wortwechsel zwischen Grafen Tisza und dem Del. Stefan Rakovszki. Tisza bevollmächtigte den Fürsten Odescalchi und Grafen Szekonics zu seinen Vertretern, Stefan Rakovszki machte jedoch den Prinzen Ludwig Windischgrätz und den Markgrafen Pallavicini als Zeugen namhaft. Die beiderseitigen Vertreter hielten heute im Nationalkasino eine Beratung ab.

Die Engländer in Fiume.

Fiume, 14. Mai. Das englische Kriegsschiff „Weymouth“ ist gestern hier eingetroffen. Der Kommandant stattete die offiziellen Besuche ab, die dann erwidert wurden.

Klassenlotterie.

Wien, 14. Mai. Bei der heutigen Ziehung der Klassenlotterie gewann 30.000 Kronen Nr. 21313, 2000 Kronen die Nummern 9391, 49059, 139600, 153351 und 156800.

Lobesfall.

Wien, 14. Mai. Heute früh ist in einem hiesigen Sanatorium der Sektionschef im Handelsministerium und Stellvertreter des Generaldirektors für Post- und Telegraphenangelegenheiten, Alabert Ritter von Stibral, im Alter von 54 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben.

Ein edler Baron.

Wien, 14. Mai. Der Prozeß gegen den Baron Stralendorff und die frühere Kammerfrau der Gräfin Esterhazy, Bity, welche beschuldigt wurden, das Tagebuch der Gräfin entwendet zu haben, um der Gräfin und ihrem Rechtsvertreter große Summen zu erpressen, wurde heute das Urteil gefällt. Baron Stralendorff wurde wegen Diebstahl und Erpressung zu einem Jahre schweren Kerkers mit Verlust des Abels verurteilt, wobei die Unteruchungshaft vom 6. März an eingerechnet wurde. Die Kammerfrau wurde freigesprochen. Verteidiger Doktor Rosenfeld hat die Nichtigkeitsbeschwerde und die Berufung eingelegt.

Vom Balkan.

Die Auslandsreise Turchan Paschas.

Durazzo, 13. Mai. Ministerpräsident Turchan Pascha ist heute nach Rom und Wien abgereist, um mit dem italienischen, bzw. österreichisch-ungarischen Minister des Neufjern zu konferieren.

Rom, 14. Mai. Der albanische Ministerpräsident Turchan Pascha ist hier eingetroffen. Er wurde vom Rabinettchef des Ministeriums des Neufjern, Garbasso, empfangen.

Rom, 14. Mai. Der albanische Ministerpräsident Turchan Pascha erklärte, daß weder Fürst Wilhelm noch die albanische Regierung zu Zugeständnissen an den Epirus bereit seien. Dies sei der Grund seiner Reise und beabsichtige er den Regierungen in Rom und Wien von diesem Standpunkt der albanischen Regierung mündlich Mitteilung zu machen.

Paste über die Zivil- und Militärbehörden.

Belgrad, 14. Mai. Wie das amtliche Preszbureau mitteilt, verwies Ministerpräsident Paste in seinen in der gestrigen Skupschinasitzung gehaltenen Ausführungen gegenüber dem Führer der Jungradkatalen Draskovic darauf, daß die Regelung der Frage der Stellung der Zivil- und Militärbehörden nur eine Wiederholung und Feststellung des schon einmal ausgesprochenen Prinzips sei, nach welchem die Staatsbehörden bei feierlichen staatlichen Anlässen die Regierung und den Herrscher vertreten und demnach auch den Vorrang haben und daß diese Frage mit Sympathie oder Antipathie gegen das Offizierskorps nichts zu tun habe, weil stets zwischen dem Offizierskorps und der Regierung volles Einvernehmen herrscht, das zu stören einige Unzufriedene versucht haben. Die Regierung und der Ministerpräsident seien mit dem Offizierskorps vollkommen zufrieden und anerkennen das patriotische Wirken der Offiziere während der beiden Kriege. Der Ministerpräsident wies mithin die Insinuation, als ob die Regierung gegen die Armee sei, mit Entschiedenheit zurück. Da Beweise aus der Vergangenheit vorliegen, daß die beiden Faktoren stets gemeinsam vorgegangen seien und gerade dieser Harmonie der beiden Faktoren die großen Faktoren der jüngsten Vergangenheit zu verdanken seien.

Eröffnung des türkischen Parlaments.

Konstantinopel, 14. Mai. Heute trat nach längerer Zeit das neugewählte Parlament wieder zusammen. Es wurde die Thronrede verlesen, die die Ereignisse auf dem Balkan bespricht. Der Sultan sagt, kaum hat das Land den Krieg mit Italien verabschiedet, schon stürzten von allen Seiten neue Feinde auf das Reich. Er habe einen obersten Gerichtshof einsetzen lassen, der die Ursachen prüfe, die Schuldigen an der Katastrophe zur Verantwortung ziehen und strafen soll.

Die Angelegenheit der Athosmönche.

Petersburg, 14. Mai. Die Reichsduma nahm einstimmig eine an mehrere Minister gerichtete Interpellation über das ungerechtfertigte Vorgehen gegen die Mönche des Athosberges an. In der Interpellation wird der Minister des Neufjern gefragt, warum der russische Konsul in Konstantinopel ohne hinreichende Notwendigkeit Militärgewalt angewendet habe, um die Mönche des Klosters Pantheleon zu entfernen. Weiters wird der Minister des Innern interpelliert wegen der Fernhaltung der Mönche in Odeffa sowie deren Ausweisung aus dieser Stadt. Schließlich wird der Finanzminister interpelliert wegen der Eintreibung der fälligen Pafgebühren seitens der Athosmönche, welche mit der Konfiskation ihrer Manuskripten, Bücher und Heiligenbilder verbunden waren. Schließlich wird der Justizminister interpelliert über die Untätigkeit der Gerichtsbehörden in Odeffa, die keinerlei Maßnahmen getroffen haben, um die ihrer Freiheit beraubten Mönche zu befreien.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

Tampico — gefallen.

Washington, 14. Mai. Ein Bericht des Generals Mayo meldet, daß Tampico gefallen sei. Die Rebellen seien gestern bis in die Mitte der Stadt vorgezogen.

General Garcia Pena hat an Stelle des Generals Maaf das Kommando der mexikanischen Truppen vor Veracruz übernommen.

Washington, 14. Mai. Wie das Marinebureau erfährt, ist über die in den Händen der Rebellen befindlichen Häfen Puerto Plata und Monte Christo auf San Domingo die Blockade verhängt worden.

Genehung des schwedischen Königs.

Stockholm, 14. Mai. Im königlichen Schloffe fand heute ein Ministerrat statt. Der König hat die Regierungsgeschäfte wieder angenommen.

Deutscher Kirchentag in England.

London, 14. Mai. Gestern begann in Sunderland die Tagung der deutschen Kirchen in Großbritannien, die alle zwei Jahre stattfindet. Etwa 60 Delegierte aus verschiedenen Teilen des Landes, sowie zahlreiche Vertreter aus Deutschland waren erschienen. Die Versammlung wurde von den Vertretern der Stadtverwaltung, sowie der englischen Staatskirchen und der englischen Kirchen begrüßt.

Streik der Bediensteten der „Cunard-Line“.

Liverpool, 14. Mai. Der Streik der mehr als 3000 Angestellten der „Cunard-Line“, der die erste Reise der „Aquitania“ nach Newyork zu verhindern drohte, ist gestern beigelegt worden.

Verurteilung einer Suffragette.

London, 14. Mai. Die Suffragette Gertrud Ansell, die vorgestern mit einem Handball dem Bildnisse des Herzogs von Wellington von Professor Herbert Herkomer drei Risse beibrachte, wurde heute zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Erdbeben in Sizilien.

Catania, 14. Mai. Nach einer Mitteilung des Direktors des geodynamischen Observatoriums wurden heute vormittag in Linguaglossa, Randazzo und Mineo zwei Erdstöße 5. und 6. Grades verspürt, die unter der Bevölkerung eine Panik hervorriefen. Es wurde kein Schaden angerichtet. Der mittlere Krater des Aetna stößt ununterbrochen dicke Rauchwolken und Asche aus.

Die Pest in China.

London, 14. Mai. Die „Times“ melden aus Shanghai: In Hongkong sind in der letzten Woche 210 Erkrankungen und 173 Todesfälle an Pest festgestellt worden. Seit Beginn des Jahres sind im ganzen 1228 Erkrankungen und 1112 Todesfälle vorgekommen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 14. Mai 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Eine Depression liegt abgeschlossen über Rußland. Das Hochdruckgebiet ist noch weiter vorgezogen und liegt abgeschlossen über dem Kontinent.

In der Monarchie teilweise trüb, regnerisch, vorherrschend westliche Winde. In der Adria meist trüb, östliche Winde, ebenfalls kühl. Die See ist mäßig bewegt.

Voranschläge Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: **Wichtige Winde** aus dem 1. und 4. Quadranten, leicht wolkig, geringe **Wärmedifferenzen**.

Barometerstand 7 Uhr	morgens	764.4
	nachm.	765.0
Temperatur um 7	morgens	11.5
	nachm.	15.6

Regenüberschuss für Pola: 67.8 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 14.6.
 Küstengebiet um 8 Uhr — Minuten nachmittags

„Der Schweißfuß“. Wissenschaftliche Broschüre: Eine Besprechung mit den an diesem Uebel Leidenden von Dr. med. Otto Klug, prakt. Arzt, gegen Vorausbezahlung von 60 Heller postfrei durch Moiss Knorr & Co., Wien, III/4, Steingasse 37.

Milchbrot. Von 1 Kilo Weizenmehl, zirka 1/5 bis 1/4 Liter Milch, 4 Eier, 2 Eßlöffel Butter, etwas Salz, 3 Eßlöffel voll Zucker, einigen Rosinen und etwas Zitronenschale rührt man einen Teig, gibt, wenn der Teig gut verarbeitet ist, 2 Päckchen Dr. Deikers Backpulver trocken (durch ein kleines Sieb) hinzu, arbeitet nochmals gut durcheinander, formt ein Brot, legt dies in eine mit Butter gut ausgestrichene Blechform, läßt sie 10 Minuten stehen, schiebt sie in die heiße Röhre und bäckt bei guter Hitze 1 Stunde lang. Schmeckt sehr gut. Nachstehendes Rezept ist in Dr. Deikers Versuchsküche ausprobiert und kann bestens empfohlen werden. Weitere Rezepte und Auskünfte über Bäckereien etc. umsonst und portofrei von Dr. A. Deiker, Baden-Wien.

Restaurant „Stadt Salzburg“

Täglich

Lach-Kränzchen

Wiener Volkssänger - Abend



Maier-Walter

Die Stroh Wittiber

Anfang 8 Uhr. 173 Eintritt 60 Heller.

Gibt es ein prompt und unschädlich wirkendes Mittel gegen **Männerschwäche?**
 Hochinteressante Schrift über eine aufsehenerregende Entdeckung eines deutschen Afrikaforschers (welche auch von zahlreichen deutschen und ausländischen Professoren und Ärzten anerkannt) versendet gegen 20 Heller für Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 108 (Pfa.), Herren jeden Alters, die bisher alles Mögliche (Apparate, Pflän, Methoden, Pulver, sogenannte Kräftigungsmittel usw.) erfolglos angewandt, werden nach Durchlesen meiner Schrift mir dankbar sein. Schreiben Sie sofort, da nur eine beschränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung steht. 48

Dänische Darstellung der Seeschlacht bei Helgoland.
 Kopenhagen 1884. K 3.—
Wilda, Dampfturbinen,
 3 Teile à K 1-10
 Vorrätig in der:
Buchhandlung E. Schmidt, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Schönes großes möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Jaro 13, Hochparterre rechts. 1116
- Zwei möblierte Zimmer, eines mit 3 Fenstern, sofort zu vermieten. Via Specula 13. 1117
- Schön möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten. Via dell' Ospedale 15, Parterre links. 1118
- Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Clivo Gianuario Nr. 6, 2. St. links. 1120
- Zimmer, Kabinett und Küche mit Zubehör zu vermieten. Via Helgoland 217. 1123
- Schön möbliertes Zimmer mit elektr. Licht ab 1. Juni zu vermieten. Via Veseghi 22. 1124
- Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett und Zubehör, mit elektr. Licht, zu vermieten. Via Medusa 23, Haus Borri. 32
- Sehr schönes Zimmer zu vermieten. Via Veseghi 24, 2. St. 9
- Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang ist zu vermieten. Via Diana 36, 2. St. rechts. 1059
- Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang ist sofort zu vermieten. Via Ercole 12a, 1. St., anzufragen 2. St. rechts. 1102
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Tartini 3, Mez-zanin. 1105
- Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Via Dante 6, hochparterre. (Fonida.) 190
- Villa Toscana Hochparterre zu vermieten. Die Villa liegt im Park über dem Seearsenal, mit einzig herrlicher Aussicht auf Hafen und Meer. Dasselbst Topfblumen und Palmen erhältlich. Auskunft erteilt Gärtner im Gartenhaus. 189

Zu mieten gesucht:

Zu mieten gesucht: Zwei Zimmer und Küche oder Zimmer, Kabinett und Küche für 15. Mai oder 1. Juni. Anträge mit Preisangabe an die Administration. 1037

Offene Stellen:

- Gesucht wird Elektriker. Offerte zu richten an das Stabilimento Lazarus, Fiume. 184
- Deutschsprechende Beblenerin wird sofort aufgenommen. Via Verubella 24, Korvettenkapitän Nowotny. 1121

Stellengefuche:

- Böhmin, auch der deutschen Sprache mächtig, sucht Posten über den Tag oder als Mädchen für Alles. Adresse in der Administration. 1119
- Besseres Mädchen, das einfach bürgerlich kocht, wünscht bei besserer Familie unterzukommen. Via Giulia 9, 4. St. links. 1107
- Besseres deutsches Mädchen mit langjährigem Zeugnis bittet um Posten als Stütze der Hausfrau. Adresse: Milchgeschäft Via Ostilla Nr. 31. 1104

Zu verkaufen:

- Zu verkaufen zwei Brillantringe. Via Bergetto 15, 2. St., 1—3 Uhr, B. R. Mayer. 1038
- Gelegenheitskauf! Eine elegante Speisezimmer-einrichtung in altdeutschem Stil und eine Badewanne ist zu verkaufen. Via Siffano 29, Parterre links. 1115

Verchiedenes:

- Einige Leuchten zu kaufen gesucht. Adresse abzugeben in der Administration. 1122
- Berichtigung. In der Nummer vom 3. Mai des „Polaer Tagblattes“ sollte es in der ersten Annonce unter Verchiedenes „Wegen Mangel . . .“ statt „ein Rechnungsunteroffizier“ richtig „ein Zgsf., der in Verwendung als Rechnungsunteroffizier steht“ heißen. Verce, Zgsf. 1112

Der Seekrieg zwischen Rußland und Japan 1904—1905. Von Curt Frhr. v. Maltzahn.

Dritter Band: Ereignisse bei beiden Parteien bis zur Schlacht von Tsushima. Die Schlacht von Tsushima, das Ende des Krieges und der Friedensschluß.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

„Ecco-Sterkin“ ersetzt Putz- u. Scheuerselbe und reinigt alles.
 Jede Hausfrau verlange bei ihrem Lieferanten **Ecco-Sterkin Puchleitner & Co, Triest**
 Fabrik von Waschseifen und chem. Produkte.
 „ECCO“ ges. gesch. Marke. 39

POLITEAMA CISCUTTI

Demnächst wird der kolossale weltbekannte Film

„Nero und Agrippina“

eine Reproduktion des „Das Leben der zwölf Cäsaren“ von Suetonius gegeben werden. Pola wird eine der ersten Städte in Österreich sein, die Gelegenheit haben wird, ein neuerliches Urteil über die junge Turiner Firma „Gloria“ zu fällen. — Das Stück, das das alte Rom in der Zeit der Kaiser darstellt, ist geschichtlich wahr ausgeführt und in vier Serien geteilt, deren jede aus drei Teilen besteht.

Rollschuhlaufplatz „MINERVA“

Heute ein großes

Hockey-Wettbewerb

der Matrosen der zweiten englischen Eskader gegen die Polaer Eskader

Das Wettbewerb beginnt um 6 Uhr nachmittags.

Eintritt 60 Heller.

Musikkonzert

Presse und Politik.

Ein Gespräch.

Haben Sie gelesen? Kuriose Leute das, unsere Festlands-Diplomaten!

— Na, was erregt Sie denn schon wieder? Merk-wildig, was jedes politische Ereignis für eine Reso-nanz in Ihnen hervorruft! Mich, sehen Sie, läßt berlei kalt.

Leider! Also wirklich, Sie haben nicht —?

— Keine Spur! Was ist denn?

Ach, nichts weiter, als daß vor ein paar Tagen ein Diplomat der Triple-Entente sich bitter über das Politisieren der Zeitungen beklagt hat und scharfe Maß-regeln dagegen verlangt.

— Ganz meine Meinung! Der Mann hat den Nagel auf den Kopf getroffen! Man sollte das Publi-kum leider mit der leidigen Politik verschonen! Oder glauben denn die Zeitungen wirklich, durch ihre Geschrei-be etwas erreichen zu können? Lächerliche Annahme das! Politisch Lied ein garstig Lied — und garstige Lieder gibt's gerade mehr als genug!

Also das ist Ihre Meinung? Wirklich —

— Wissen Sie, wie ich die Zeitung lese?

Was, Sie lesen —?

— Spotten Sie nicht! Ich lese die Zeitung in der vernünftigsten Weise! Mir macht kein Zeitungsschreiber etwas vor!

Di!

— Im Ernst! Für mich, wissen Sie, gibt's nur den telegraphischen Teil; den studiere ich durch und bilde mir dann meine Meinung selber.

Sol!

— Na, ist das vielleicht nicht das Vernünftigste? Erlauben Sie, da müssen Sie aber schrecklich viel zu tun haben.

— Wieso?

Nehmen wir an, eine größere Tageszeitung enthielte täglich etwa fünfzig Telegramme. Wollen Sie nun auf dem Laufenden bleiben, so müssen Sie die Ereignisse doch durch ein paar Wochen verfolgen; das allein macht rund tausend Telegramme, die Sie sich zu merken haben. Dazu noch die entsprechende Auswahl treffen, alles registrieren, dann vergleichen, Folgerungen ziehen, eventuell noch ein paar Fachwerke zu Rate ziehen — ich danke schön, wenn das nicht arbeiten heißt!

— Aber, wer sagt Ihnen denn, daß ich all das tue?

Aber wie wollen Sie sonst vom „Zeitungs-schreiber“ unabhängig werden? Dann hat er Sie mit seinen Tele-grammen erst recht bei der Felle! Sie wissen doch, daß jede Zeitung an den einlaufenden Telegrammen, Berich-ten, Beiträgen, kurz an allem, wieder Zensur läßt und nichts durchläßt, was in den Rahmen des Blattes nicht paßt. Vergleichen Sie nie die Berichte zweier Zeitungen über eine Versammlung, Gerichtsverhandlung oder Parlaments-sitzung miteinander?

— In der Tat, das ist mir nie —

Nun, dann rat' ich Ihnen, tun Sie's einmal! Sie werden Ihre Wunder erleben.

— Vielleicht mach' ich's einmal, wenn ich Zeit und Lust habe; denn offen gestanden, wissen Sie, ist einem schon der ganze politische Kram so widerlich, daß man am liebsten nichts davon hört. Was diese Politiker treiben, ist ja geradezu ekelhaft!

Warum versuchen Sie's dann nicht zu ändern?

— Ich? Ja, Herr, halten Sie mich denn wirklich für fähig, daß ich mich in diesen Schmutz hineinwerfe? Sie hatten sich also für besser als diese sogenannten Politiker?

— Das will ich meinen!

Dann sagen Sie mir gefälligst, wie Sie eine rein-liche Politik erwarten können — oder auch nur bläseln! — wenn das ganze Geschäft von, Sie verzehren den Ausdruck, Schmutzfinken besorgt wird. Wollen Sie eine Besserung in der Politik, dann gibt es nur einen Weg dazu, nämlich die Politiker niederer Sorte, die eben die Politik so widerwärtig machen, durch Politiker besserer Sorte zu ersetzen; denn sonst überläßt man das politische Feld kampflos den minderwertigen Ele-menten. Oder meinen Sie nicht?

— Sie mögen vielleicht nicht so unrecht haben.

Nein nein, Berechtigter, sogar ziemlich recht! Nehmen wir an, aus einem Marmorblock solle ein Kunstwerk geformt werden. An dem Block arbeiten nur Pfscher; was kommt heraus? Eine Pfschererei. Stimmt's oder nicht?

— Natürlich stimmt's.

Gut. Wenn aber nur Künstler an dem Block ar-beiten, so wird —?

— Ein Kunstwerk.

Sehr richtig. Wenn aber die Pfscher von dem Block nicht weggehen wollen, was müssen dann die Künstler tun, um den Block zu retten?

— Erlauben Sie, Ihre Frage ist beleidigend simpell Ich danke auch für diese Antwort! Die Künstler müssen die Pfscher verdrängen, nicht wahr? Und wenn diese nicht gehen wollen, dann gibt's eine kleine Rauferet; da haben Sie die Wahlen mit all ihren drum und dran,

den publizistischen Kämpfen, den Wahlversammlungen und der schließlichen Entscheidung mit dem Stimm-zettel.

— Es scheint, Sie muten mir wirklich zu, mich politisch zu betätigen?

Ich halte es sogar für Ihre Pflicht, wie ich es für die Pflicht eines jeden halte.

— Inwiefern, wenn man fragen darf?

Sie sind gewiß auch ein heftiger Gegner unseres Parlaments?

— Und ob! Diese Gesellschaft gehörte schon längst — Und so weiter; kennen wir! Aber wissen Sie, daß wir in der kurzen, verfassungstosen Zeit schon minde-stens zehnmal mehr Schulden gemacht haben, als uns das Parlament im ganzen Jahre kostet?

— Nicht möglich!

Erinnern Sie sich doch nur der Schatzscheine! An ihnen allein haben wir mehr als sechs Millionen ver-loren; mit dem Parlament wären sie uns erspart ge-bleiben. Oder glauben Sie, daß wir für jetzt und in Zukunft — hören Sie wohl: und in Zukunft! — beim bosnischen Bahnbau profitieren?

— Allerdings, da muß ich Ihnen recht geben!

Gott sei Dank, einmal wenigstens! Nun sagen Sie mir, wer kommt für alle diese Schäden auf? Wer zahlt die Rechnung?

— Wer denn als der Steuerträger?

Das heißt, Sie mit, verehrtester Herr! Begreifen Sie nun, daß die Politik eine ganz wichtige und ernste Sache ist, an der das Glück und Unglück von Tausen-den hängt?

— Aber ich als einzelner bin doch machtlos, selbst wenn ich etwas tun wollte!

Ist nicht richtig, mein lieber Herr! Denn einmal können Sie Ihre Umgebung beeinflussen, dann steht Ihnen die Presse zur Verfügung und auf diese Weise können Sie für Ihre Ansichten Anhänger werben, die Ihre Ansichten wieder weiter verbreiten können. Stellen Sie sich aber auf den Standpunkt der Passivität, dann natürlich sind Sie mit schuld, wenn es schlecht statt gut geht. Ihr Ausspruch beweist nur, daß Ihnen der Sinn für's Ganze mangelt; Sie sind, wie Ma n a n n letzters in der „Hilfe“ gesagt hat, politisch krank, mein Vetter!

— Erlauben Sie —! Mir sagt eben die Politik nichts.

Dadurch bestätigen Sie meine Diagnose erst recht. Was heißt denn Politik treiben? Doch wohl seine besten Kräfte für das Wohl des Ganzen einsetzen in der Erkenntnis, daß damit dem eigenen Wohle am besten gedient ist. Wer aber ohne Gefühl für das Ganze abseits bleibt, dessen Fühlen und Denken können Sie doch nicht als gesund oder vernünftig bezeichnen? Freilich sind solche Leute den Diplomaten vom Schlage unserer Auswärtigen die liebsten, weil sie deren Kritik nicht zu fürchten haben. Oder glauben Sie, daß in einem Lande, dessen Presse mit den Leitern unserer Politik in stetem Zusammenhang ist, eine so kopflose und kost-spielige äußere Politik möglich ist, wie wir sie jetzt schon seit längerer Zeit haben? Zum mindesten werden Sie mir zugeben, daß der Fehler jeder politischen Nach-richt in den Blättern unseren Politikern in der Regle-rung sehr angenehm wäre.

— Das schon, weil dann jede Kontrolle aufhörte.

Gewiß, und deshalb hindert das Bestehen einer poli-tischen Presse die Regierungen sehr häufig, Dummheiten zu machen —

— Aber vielleicht ebenso häufig müssen die Regle-rungen die Dummheiten der politischen Presse wieder gutmachen, „die Fenster-scheiben bezahlen, die die Presse eingeschlagen hat“, wie Bismarck sagte; Sie kennen doch den Ausspruch?

Natürlich kenne ich ihn; nur erlauben Sie mir die Gegenfrage, ob es zu einem solchen Bezahlen der Fenster-scheiben zu kommen brauchte, wenn die Regierung die Zeitungen — und dadurch die öffentliche Meinung — als ihre besten Mitarbeiter betrachtete und sie rechtzeitig in ihre Pläne einweihte, so wie es zum Beispiel in Eng-land geschieht. Wissen Sie, wie ich mir die Tätigkeit eines Ministers dachte? Wenn er irgend einen größeren Plan vorhätte, so würde er entweder in öffentlichen Versammlungen seine Gedanken entwickeln oder, weil das bei uns nicht üblich ist, er würde die Chefs oder die Fachleute der bedeutendsten Zeitungen zu sich bitten, ihnen seinen Plan vorlegen, ihre Ansichten oder Beden-ken hören, seinen Plan vielleicht modifizieren und ihn so zur öffentlichen Erörterung stellen. Das gäbe dann einen lebhaften Meinungsaustausch, es käme noch manche gute Anregung ans Licht, und schließlich, wenn sich die Vertretungskörper damit befassen müßten, wäre jeder schon mit der Materie vertraut, und die Debatten hätten Kraft und Sinn. Dann, wenn jede gute Anregung nach Möglichkeit berücksichtigt würde, könnte jeder mit Stolz sagen: „Auch ich hab' daran mitgearbeitet!“ — und der Gedanke des Parlamentarismus hätte wieder neue Befechter gewonnen, das Zusammenarbeiten von Presse und Regierung wieder einen neuen Triumph gefeiert.

— Ist das nicht ein Bischen zu ideal gedacht? Gegen diesen Parlamentarismus und gegen diese Rolle der

Presse in der Politik hätte ich ja nichts einzuwenden, aber ich glaube, die Gegenwart ist noch nicht reif genug.

So helfen Sie sie reif machen! Wenn niemand ar-beitet, kann nichts zustande kommen; aus nichts wird nichts.

— Sie glauben, trotz allen Schwierigkeiten —?

Ich glaube: wer arbeitet, gewinnt; im Kampfe liegt der Sieg.

— Demnach wollen Sie —

Arbeiten und kämpfen, so lange es geht; denn nur so kommt der Erfolg. — e —

Kautschukstempel

liefert schnell und billig

Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.



Triumpf jeder Dame ist,
mit dem neuesten Patent

WEX

Ondulisieren
sich ohne Vorkenntnisse ondullieren zu können. — Die Wellen übertreffen an Schönheit jede Handondullierung.

Joh. Pauletta .: Pola
Piazza Port' Aurea.
Prospekte gratis. 15 Prospekte gratis.

Brünner Stoffe
für Herren- und Damenkleider
zu billigsten Fabrikspreisen
kauft man am besten bei

Etzler & Dostal, Brünn
Schwedengasse 134 68
Lieferanten des Lehrerbundes
und Staatsbeamtenvereines.

Durch direkten Stoffeinkauf vom
Fabriksplatz erspart der Private
viel Geld. Nur frische, moderne
Ware in allen Preislagen. Auch
d. kleinste Maß wird geschnitten.

Reichhaltige Musterkollektion postfrei zur Ansicht.

Nur eingekühlt zu trinken ist der



ORIGINAL
Generalvertreter für Osterreich 29

S. Clai .: Pola
Via Sergia 13. Telephon 601.

Am toten See.

Roman von Robert Kohnrausch.

37

Nachdruck verboten.

Als er der Stelle nahekam, wo er den Diener zurückgelassen hatte, sah er mit freudigem Herzklopfen, daß die Baronin selbst an dessen Platz getreten war. Bei seinem Nahen erhob sie sich von der Steinbank, auf der sie gesessen hatte, und kam ihm rasch entgegen. Schon aus einiger Entfernung rief sie: „Das Rätsel ist gelöst! Ihr Versuch ist glänzend gelungen! Ich war ja vorbereitet auf Ihren Schuß, aber ich bin doch vor Schrecken zusammengefahren; denn es war wieder, als wenn er unmittelbar neben mir abgefeuert würde. Es ist kein Zweifel mehr: von dorther, vom toten See ist auch an jenem Abend meines Mannes Missetat herübergeklingen. Daß wir aber früher derartige Töne nicht gehört haben, erklärt sich ebenfogut. Erst im letzten Mai hat ja der Windbruch die Waldwand niedergelegt, über die kein Laut herüberbringen konnte. Dazu der selten hier wehende Südwind, — eins wenigstens wissen wir nun mit Bestimmtheit.“

Sie sprudelte die Worte rasch hervor, wie ein Mensch, der ungeduldig darauf gewartet hat, eine wichtige Mitteilung vom Herzen loszuwerden. Aber Bassow machte nur eine zustimmende, eilige Kopfbewegung; ihm brannte noch Neues auf den Lippen. Er legte die gefundene Decke auf die Bank, breitete sie aus, und sagte: „Wir wissen heute noch mehr, Baronin. Hier liegen die Sachen vor Ihnen, die der Mörder meines Veters geraubt hat.“

„Wo, — wo haben Sie das gefunden?“

Er begann zu erzählen, sorgfältig, ausführlich. Sie aber stand mit niederblickenden, starr auf die mattfunkelnden Gegenstände gerichteten Augen. Ihre Stirn hatte sich über der Nase zusammengezogen; ihr Geist arbeitete offenbar angestrengt und rasch.

Auch als Bassow seinen Bericht beendet hatte, bewahrte sie Stellung und Ausdruck unverändert, wie hypnotisiert von dem Anblick. Die Worte wägend, leise begann sie dann zu sprechen: „Es war also kein Raubmord.“

Bassow stugte; dieser Gedanke war ihm noch nicht gekommen. „Meinen Sie, — warum?“

„Ein Raubmörder wirft nicht fort, was der Preis des Verbrechens ist.“

„Vielleicht hat er Angst bekommen, daß ihn die gestohlenen Sachen verraten könnten.“

Sie schüttelte den Kopf, aber die Richtung ihrer Blicke veränderte sich nicht. „Nein. Er überlegt sich das vorher. Der Gewinn ist sein Ziel, die Tat ist Mittel zum Zweck. Diese Dinge sind nur zum Schein geraubt worden.“

„So vermuten Sie ein anderes Motiv des Mordes?“

„Ja, — ein anderes Motiv.“

„Und welches?“

„Ich weiß es nicht, — noch nicht.“

Beide schwiegen. Der Wind schien ihnen etwas zuzuflüstern, aber sie verstanden seine Sprache nicht. Jetzt fragte die Baronin: „Sie sagten, daß er — daß Breitenbach zornig war, weil man das Boot benutzte?“

„Ja, — sehr zornig.“

Wieder das drückende, seltsame Schweigen, in dem Geheimnisse schlummerten. Diesmal war es Bassow, der es unterbrach: „Baronin, ich habe eine Bitte. Legen Sie die Sache jetzt in meine Hand. Es ist nicht Frauensache, einem Verbrecher nachzuspüren. Und wenn Sie den Verdacht, von dem Sie gestern sagten, noch immer nicht aussprechen wollen, — es muß auch ohne das gehen. Ich bin im allgemeinen kein scharfer Denker, aber der Wunsch, Ihnen zu dienen, wird meinen Geist rege machen.“ Er begleitete seine letzten Worte mit einem gutmütigen, ein wenig verlegenen Lächeln, doch das Blitzen seiner Augen verriet, wieviel Eifer und Energie dahinter schlummerten.

Sie hatte langsam den Kopf erhoben und sah ihm in die Augen; ein weicher Ausdruck war auf ihrem Gesichte, den er sich nicht erklären konnte. „Sie sind gütig,“ sagte sie dann, und auch ihre Stimme war weich. „Und vielleicht haben Sie recht, wenn Sie meinen, daß ein Mann mehr auszurichten vermag in solchen Dingen. Aber ich kann es doch nicht erlauben.“

„Warum nicht?“

„Weil Sie sich nicht in Gefahr begeben sollen, nicht in Gefahr um meinetwillen!“ Sie hatte die Worte rasch und lebhaft hervorgestoßen und war mit ausgestreckten Händen auf ihn zugezogen.

Ihm aber weckte dieser Ausdruck nichts als hellen Jubel in der Seele. Sie wollte ihn schützen, ihn halten, sie zitterte für sein Leben, — gab es ein größeres Glück! Er wagte nicht, ihre Hände zu ergreifen, doch der innere Jubel klang in seine Worte hinein. „Gefahr?“ Ich habe sie niemals gefährdet.“

„Sie ist Ihnen vielleicht näher, als Sie glauben. Ein Mann, der gemordet hat, ist wie ein angeschossenes, wildes Tier, das um sein Leben kämpft.“

„Ich würde mich freuen, mit ihm zu kämpfen. Und für Sie kämpfen zu können, Baronin, wäre mir das

größte Glück. Nein, das dürfen Sie mir wirklich nicht verbieten!“

Sie lächelte, doch schien es ihm, als wenn Tränen in ihren Augen ständen. „Wenn ich's nicht darf, — nun gut, ich will Sie nicht hindern. Aber versprechen Sie mir Vorsicht, Schonung für sich selbst. Ich bitte Sie darum.“

Jetzt ergreift er die ausgestreckte Hand, beugte sich nieder und küßte sie. „Alles, alles, — ich will alles tun, was Sie mir befehlen.“

„Ich befehle nicht, Baron, ich bitte nur.“

„Aber Ihre Bitte gilt mir mehr als ein Befehl. Ich werde nicht ruhen und rasten, bis ich vor Sie treten kann und Ihnen sagen: „Das Rätsel ist gelöst, und Sie stehen rein wieder da vor der Welt.““

„Ach, die Welt!“ Sie brach ab, sie sah ihm wieder in die Augen, um dann in sichtbarer Verlegenheit ihre Blicke von ihm abzuwenden und abermals auf die gefundenen Gegenstände hinabzuschauen. Und nach einer Weile sagte sie halb laut: „Als ich die Decke hier stückte, dachte ich auch nicht, sie so einmal wiederzusehen. Es war ein Geburtstagsgeschenk für meinen Mann.“

„Und jetzt soll sie helfen, seinen Mörder zu entdecken.“

„Vielleicht, — das Dunkel ist noch immer sehr dicht, und aus dem einen Rätsel ergeben sich andere, neue. Wir beide wissen jetzt, wo mein Mann ermordet wurde. Hier diese Dinge stammen aber aus dem Zimmer, in dem wir ihn fanden. Das goldene Falzbein wenigstens legte ich selbst an jenem Abend auf die eingegangenen Briefe auf seinem Schreibtisch.“

Bassow dachte still einen Augenblick nach, um dann zu sagen: „Die Sache ließe sich wohl erklären, aber —“

„Aber was?“

„Es müßte dann mehr als eine Person an der Tat beteiligt, oder der eine müßte ein ungewöhnlich starker und großer Mensch gewesen sein.“

Die Baronin bewegte langsam den Kopf zur Bejahung. „Groß und stark, — ja, Sie haben recht.“

„Aber ich meine, mit Grübeln und Fragen kommen wir nicht ans Ziel. Jetzt heißt es handeln. Ich werde Klarheit schaffen; da, wo ich will sie schaffen.“

„Der Wille kann viel.“

„Ein Manneswille kann fast alles in der Welt. Und nun lassen Sie mich gewähren, Baronin. Meine nächste Pflicht ist es, diese Sachen hier der Polizei zu übergeben. Ich reite gleich selbst auf die Gendarmeriestation und liefere sie dort ab. Dann erst beginnt mein eigener Feldzug. Auf Wiedersehen, Baronin.“

„Auf Wiedersehen, — und vergessen Sie nicht, um was ich Sie gebeten habe.“

„Ich vergesse keine Ihrer Worte. Leben Sie wohl.“

10.

Schon während er zur Gendarmeriestation hinüberjagte, um den Fund abzuliefern, machte Bassow sich einen Plan für sein Tun. Für die nächsten Schritte wenigstens auf dem in Dunkel gehüllten Wege. Was Polizei und Gericht bereits durchsucht hatten, schob er beiseite. Dort noch etwas Neues auszufinden, erschien unwahrscheinlich. Sein Forschen mußte beginnen, wo jene — freiwillig oder gezwungen — aufgehört hatten. Wo war ein fester Punkt, von dem er ausgehen konnte?

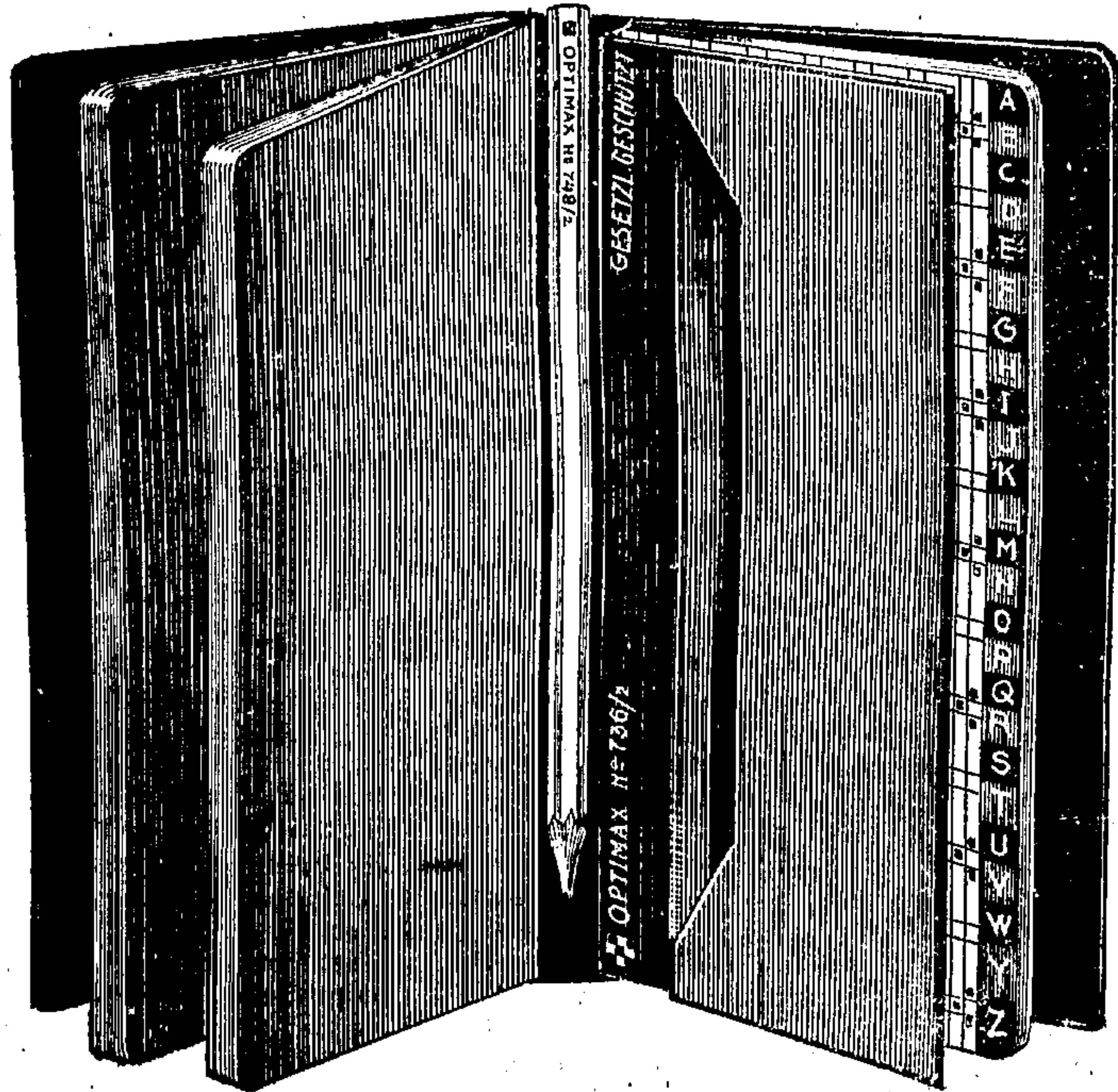
Die Figur der Krankenpflegerin, die auf dem Schloßhofe von Garchim unvermutet vor ihm aufgetaucht war, erschien plötzlich wieder vor seiner Seele. Sie hatte gesagt, sein Vetter habe das Schriftstück von ihr zu erhalten gewünscht, das nun in den Händen von dessen Witwe war. Er pries den Zufall im stillen als ein Glück, daß die Krankenpflegerin ihm ihre Karte eingehändigt hatte, und im eiligen Reiten zog er die Brieftasche hervor, in der sie liegen mußte. Ja, da war sie! Seine peinliche Ordnungsliebe verlagte auch diesmal nicht. „Barbara Zinsmeister, geprüfte Krankenpflegerin“ stand auf der Karte, darunter die Adresse eines Hauses weit im Norden von Berlin, an der Chausseestraße. Der Entschluß, dort hinzufahren, war gleich gefaßt.

(Fortsetzung folgt.)

Empfiehl die Einführung einer hervorragenden Neuheit!

Optimax-Notizbücher

(gesetzlich geschützt)



Optimax-Notizbücher

(gesetzlich geschützt)

Bestehen aus einer mit größter Sorgfalt aus bestem Material gearbeiteter Lederdecke — mit einer Rückenkonstruktion — welche bis vier austauschbare Notizbücher verschiedener Einliatur oder drei derselben mit einer solid gearbeiteten Doppeltasche, sowie einen Blei- oder Fintienstift (beliebiger Stärke) festhält.

Diese Optimax-Lederdecken werden in drei Schmalhochform-Größen, drei gewöhnlichen Größen, drei Größen mit Umschlagklappe sowie zu denselben stylgerecht und haarscharf passende Bücher in folgenden Einliaturen geliefert: Einliert 5 Millimeter, Karriert 4 Millimeter und perforierte Blocks für alle Größen. Kassabuch, Hauptbuch und Index in je drei Größen, Amerikanische Haushaltung, Amerikanisches Reisebuch, Amerikanisches Journal je eine Größe.

Alle vorstehenden Sorten sind als einzelne Bücher ebenso gebrauchsfertig, als zur Verbindung mehrerer Bücher (verschiedener Einliatur) mit der Lederdecke. Die große Auswahl der Einliaturen ermöglicht die verschiedenste zweckdienliche Verwendung, als Notizbuch,

zur Anlage einer Taschenbuchhaltung, als Haushaltungs- und Reisebuch und die Sorten mit Umschlagklappe ersetzen gleichzeitig Banknoten- und Brieftasche.

Wie bei allen vom Optimax-Werk gelieferten Büchern sind auch bei diesen Notizbüchern an den Schnittfärbungen die Einliaturen sofort erkennbar, was bei Benutzung derselben große Erleichterung bietet.

In billigerer Ausführung ist auch ein dreiteiliges Notizbuch in zwei Größen, sowie ein vierteiliges in einer Größe für amerikanische Buchhaltung sehr empfehlenswert.

Auch bei diesen Notizbüchern ermöglicht die Rückenkonstruktion (ohne Benutzung der Rückenstütze, welche nur blinieren Bleistift aufnimmt) die Einlage einer Füllfeder, eines Blei- oder Fintienstiftes in beliebiger Stärke.

Fixierte Preise: Einzelne Blocks oder Notes je nach Sorte, Größe und Einliaturung 20 Heller bis Kr. 1.— Komplet 80 Heller bis Kr. 9.—

Zu haben in der Papierhandlung Jos. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1.